Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 19 (1893)
Heft: 35

Artikel: Den Abstinenzlern
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-431355

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Chronica us dem jôr, darinnen das herrlich dütsch Kriegsheer ist vermêret worden.

In selbigem jôr ist ein groz gered und geschimpf gewesen von wegen dem herrlichen Kriegsheer des Kaisers Wilhelmen, ich weiss nit mer des wie vielten, insunderheit wegen den lüten, so es commandieren, vom gefriten ufwärts bis zum obersten feldhauptman. Sagent nämlich die soldaten ganz unrespektierlich, aber uns will schînen, nit mit unrecht, ihre befehliger sigent alle zesammen nit blos sackgrobe lederzygschmöcker und vermaledeyt gamaschenfuxer, sundern obendrîn die abschülichsten schinders- und henkersknecht, so man sollt mit ruethen strîchen, bis der ganz lip blow angloffen wär und dann ein monat lang bi îtel Wasser und brot in sich gôn und îr verruecht unwesen berüwen lossen.

Hant die schandhaft gsellen einen armen tiufel ze Mülhusen im canal also zwungen ze schwimmen (das er nit kunnt) und kein rast gunnt, daz er hat muezen elendiglich vertrinken. Des wîteren hant die unhold ze Ulm îre manschaft bîm heissesten sunnenbrand am mittag in die staubig Ebenen usrucken lôn, also daz îrer vierzig sind bald umgfallen als die mucken und ezlich abgstanden und verstorben. Und dorfür werden die befehliger noch von oberster stell belobiget, maassen sie hättent streng zucht gehalten und als getrüwe drillmeister îr pflicht gethan. Heissent selbigen unfuog in îrer sprôch: „stramm“ und der oberst kriegsherr findtt an sollicher „Strammität“ sîn allerhöchst wolgfallen. Hat nüwlich selber ze strasburg am allerkältsten tag bî der musterung sinen jungen adjutanten neben sich und sîm ross, uf deme er im wullenmantel gsessen, im lichten waffenröcklin elendiglich erfrieren lossen. Was aber in diesen tagen bschicht im bavarenland, losst sich kûm bschriben und überstigt alle muethmaassung. Do werdent die armen soldaten, als wären's wilde tier, ge töupt, gehowen und geschunden bis uf das bluet und înen die gliedmaassen mit dem knuppelstock und kolben grusamlichst geblöut und ihr hals zuegschnuert also daz înen der blost usgôt, und werdent zuer Strof für nüt und aber nüt an die sunnenhitz gstellt, wo sie bi lebendigem lip müessent broten und verschmächten. Ist darumb nit ze verwundern, daz die lüt im land am soldatendrillen anfangent den gschmack ze verlieren.

Friedrichsruher Monolog.

Ich bin ein wahrer Patriot, selbst in der weitsten Ferne,
Doch wo ich Wilhelm schaden kann, da thu' ich's nur zu gerne.
Ach, ich war immer so loyal gleich einem treuen Knechte,
Mach' jetzt mir eine eigene Loyalität zurechte.
Es g'nügt mir nicht loyal zu sein nur gegen einen Fürsten,
Nein, nach Loyalität thut es gar hundertfach mich dürsten.
Vor Reuß-Greiz-Schleiz und Lobenstein ersterbe ich in Wehmuth,
An Schwarzburg und an Rudolstadt denk' ich in tiefster Demuth.
Vor Sachsen-Koburg möcht' ich so gern die Kniee beugen
Und in dem schönen Mecklenburg mich möglichst tief verneigen.
Von Wilhelm halte ich mich nur so fern wie irgend möglich,
Denn daß so groß sein Land sich dehnt, das finde ich recht kläglich
Wie gern möcht' nach Kissingen hin den Wilhelm ein ich laden,
Um, was ich eingebrockt ihm hab', gehörig auszubaden.

Der Einbruch im Kloster Féramp in Paris.

In Paris, der herrlichen Weltstadt,
Wo vor manichen hundert Jahren
St. Benedicti heilige Patres
Fromm gegründet ein stattliches Kloster
Und zum bessern Heil ihrer Seelen
Es mit unendlichen Schätzen gefüllet,
Haben Räuber mit ruchlosen Händen
Frech die mächt'gen Gewölbe erbrochen
Und die unendlichen Schätze gestohlen.
„Hänget die Frevler!“ ruft Alles entrüstet,
„Welche mit frevelem Sinne geraubet
„Heilige Güter der heiligen Väter!“
„„Nicht doch!““ ruft Richter Salomo mahnend;
„„Schlecht war nimmer die Absicht der Räuber,
„„Wollten sie doch nur den heiligen Vätern
„„Ihr Gelübde der Armuth erleichtern;
„„Auch hängt man keinen, bevor man ihn habet!““

Unteroffizier: „Donnerwetter, Kerls, in eure vierte Jarnitur is ja überall det Futter janz verrungenirt — wollt ihr det denn soweit treiben, det wejen eure Futternoth keen Manceover nich abjehalten werden kann?“

Aus Alma Backfisch's Reisebriefen.

Liebes Tildchen!

Heute auf dem „Mürren“ angelangt beim wundervollsten Wetter. Alpenwelt grandios, Berge imposant, Himmel vom azurblausten Blau übergossen, und Alles in einem Glanze, einem Dufte, einem Zauber strahlend — ich könnte mich todtärgern, daß ich den neusten Roman von Irma Schwatzky, „Verlornes Sehnen“ vergessen habe mitzunehmen, welch' Herzensschwelgen, hier so etwas lesen zu können. Aber ist es nicht scheußlich, einen so wunderhübschen Punkt, so prosaisch, so häßlich zu benennen „Mürren“. Die alten Berner waren auch gar zu prosaisch; und die neuen Berner sind es nicht minder. Stehen da zwei die längste Zeit vor mir und gaffen immer nur die Jungfrau an, wie wenn es sonst keine Jungfrauen auf der Welt gäbe!

Denke dir, heute schon „Alpenglühen“ gehabt. Ich sage dir, die Jungfrau machte sich wundervoll, es war wie wenn sie in feurigem Liebeserglühen den Mönch umarmen wollte. Ich hatte gerade vorher in einer Anleitung zum Genusse der Alpenschönheiten von Prof. Süßmilch die Partie vom Alpenglühen gelesen und konnte nun so recht die überwältigende Erhabenheit dieses zauberhaften Naturspiels empfinden. Und während dieser ganzen Herrlichkeit konnten mein Papa und mein Onkel jassen! O diese Männer; sitzen im Angesichte der alpenglühenden Jungfrau beim Kartenspiel! Ich las ihnen aber auch gehörig den Text. Mein Onkel meinte, die alte Schachtel von Jungfrau brauche auch noch roth zu werden, und der Papa spottete: wenn er nur das Vorgebirge meines Onkels ansehe, so habe er Alpenglühen genug.

Geärgert hat mich aber eine Französin. Spreizte sich die, mit Juwelen behangen, mitten vor die Jungfrau und flunkerte mit ihren paar Steinen. Daß mir doch der Papa das schöne Collier in Interlaken nicht gekauft hat, ich wollte ihr zeigen, daß die Schweizer Jungfrauen auch Schmuck zu tragen verstehen. Wie so was einen ärgern kann! Wenn mein Papa nur mein Mann wäre, der sollte mich jetzt kennen lernen. Ach Gott, so ein Mann wäre doch manchmal kommod.

Indessen grüßt und küßt dich
deine herzinnige Alma.

P. S. Nachschriften habe ich mir abgewöhnt, Erwin hat mich immer damit aufgezogen.

Den Abstinenzlern.

Wer keinen Schoppen trinken kann,
Den straf Hippokrates,
Das ist führwahr kein ächter Mann,
Der stets hält trock'ne Metz!
Und wer im langen Frack stolzirt,
Der spitze recht sein Ohr —
So einer würd' vom Durst torquirt,
Komm er dem Brand zuvor!
Flugs horcht er mit dem Stetoskop
Nach Klang, Ton und Geräusch,
Horcht emsig auch als Philantrop
Nach einer Thür Gekreisch;
Und ging die Kellerthüre auf,
Und wieder zu — Juchhei —
Dann kommt die Kur in guten Lauf,
Held Bachus hilft dabei.
So kommt der durst'ge Kranke flugs
In's richtige Geleis —
Und Bachus spricht ein Glucks, Glucks, Glucks,
Hilft Jüngling, Mann und Greis.

Die Zukunft der Arbeitslosenversicherung.

Unsere Arbeitslosenversicherung leidet an verschiedenen Mängeln, welche möglicherweise dieses ganze Institut in Frage zu stellen geeignet wären, wenn nicht ein geniales Projekt, mit dessen Realisirung soeben ein hervorragender amerikanischer Gelehrter beschäftigt ist, das ganze Problem dieser Versicherung auf eine ganz neue, ebenso aussichtsreiche wie einfache Basis rückte. Der berühmte amerikanische Gedankenloser — wollen sagen Gedankenleser — Professor Seymour, hat eine Methode erfunden, wonach man sich, ohne Schaden zu nehmen, Wochen lang lebendig begraben lassen kann, und er will nun die Methode selber an sich erproben.

Bewährt sich dieselbe, so wird sie sich schnell auch so weit vervollkommnen, daß sie auf die Arbeitslosen angewendet werden kann, indem man sie und die Ihrigen für die Dauer der Arbeitslosigkeit einfach einschläfert, ähnlich wie die Murmelthiere zu schlafen beginnen, wenn ihnen das nöthige Grünfutter ausgeht. Bisher versuchte man, die Leute an längere Fastenperioden zu gewöhnen; diese Methode hatte aber das Unangenehme, daß die Leute viel Geschrei machten und starben, bevor sie in der Uebung die nöthige Force hatten; das neue Verfahren wäre entschieden ein Fortschritt. —